Seiten des Prinzen Ferdinand sein, vorausgesetzt, daß diesem die Unterstützung der Mächte fehlen und der von Rußland proponirte Candidat annehmbar sein sollte. In Wiener diplomatischen Kreisen bestreitet man entschieden, daß die bulgarische Frage in letzter Zeit Gegenstand irgend welcher Verhandlungen gewesen, überhaupt die Stellung des Prinzen von Coburg in Frage gekommen sei.

* Der „Russische Invalide" giebt Einzelheiten über die russische Colonisation in Centralasien. Das Werk wurde im Jahre 1875 im Gebiete des Syr Darja (Jaxartes), östlich vom Araksee, begonnen, und zwar durch die Gründung des Dorfes Michailowskoe im Districte Aul-Ijatine. Zunächst ging die Colonisation sehr langsam vorwärts; 1880 zählte man in den erwähnten Gebiete kaum 200 russische Einwohner. Erst von 1884 an machte sich ein größerer Fortschritt bemerklich. Im Jahre 1885 bestanden am Syr Darja bereits 8 russische Dörfer und 4, deren Bewohner aus deutschen Mennoniten bestanden, im Ganzen 540 Haushaltungen mit 2552 Seelen. Im letzten Jahre kamen 6 neue russische Dörfer hinzu, welche 324 Haushaltungen umfassen. Diese Colonien vertheilen sich auf den eben genannten und 2 benachbarte Bezirke. In den übrigen Bezirken des Syr Darja-Gebietes schreitet die Colonisation in ähnlicher Weise fort.

* Durch die Presse sind in den letzten Tagen eine Reihe von Combinationen über Bestrebungen für eine deutsche Emin-Pascha-Expedition gegangen, welche alle mehr oder weniger der Begründung entbehren. Insbesondere ist es unrichtig, daß die gegenwärtige Reise von Premier-Lieutenant Wißmann nach Egypten mit diesen Bestrebungen irgendwie im Zusammenhang steht. In Berliner gut unterrichteten Kreisen hält man die Ansicht fest, daß die Lage Emin Paschas nicht unmittelbar gefährdet sein wird. Der Mahdi verfügt zwar über vier Dampfer. Aber es muß darauf hingewiesen werden, daß der Nil nur bis Lado schiffbar ist. Von dort würden die Mahdisten den Vormarsch zu Land anzutreten haben und wären der sehr dringenden Gefahr ausgesetzt, von den durch Dr. Schnitzer (Emin Pascha) organisirten Stämmen um Wadalai überfallen und vernichtet zu werden. Der Mahdi könnte bei einem derartigen Unternehmen in ihm unbekanntes Terrain leicht seine ganze Machtstellung einbüßen. Es ist nämlich anzunehmen, daß Emin Pascha, der über sehr viel Elfenbein verfügt, in der Lage ist, sich kleine Pulvervorräthe von den arabischen Händlern im Innern zu erstehen. Der Mahdi wird sich unter diesen Umständen doch besinnen, bevor er den Entschluß, Emin Pascha anzugreifen, zur Ausführung bringt. Uebrigens stoßen auch die durch die Presse verbreiteten Nachrichten über die schlechte Behandlung der Mahdi-Gefangenen bei Kennern des oberen Nils und der mittelafrikanischen Araber auf entschiedenen Zweifel. Es entspricht nicht dem arabischen Charakter, durch derartige Dienstleistungen von Europäern, wie sie ausgeführt wurden, sich besondere Befriedigung zu verschaffen. Die Europäer sind dem Mahdi wegen ihrer Kenntniß egyptischer und europäischer Verhältnisse viel zu wichtig, als daß sich annehmen ließe, derselbe nehme andere, als ihre geistigen Kräfte für sich in Anspruch. Außerdem ist es unmöglich, daß ein Europäer in dortigem Klima auch nur auf Wochen das Amt eines Roharbeiters oder gar Vorläufers ausübt.

Zur Parteilage.

* Im „Deutschen Wochenblatt" äußert sich zum „Cartelstreit" das Reichstagsmitglied Herr v. Kardorff-Wabnitz in folgenden Ausführungen:

Die Aufrechterhaltung des conservativ-nationalliberalen Cartels für die Landtagswahlen ist innerhalb der letzten Wochen so vielfachen Erörterungen in der Presse unterzogen worden, daß ein Wort über die Gestaltung unserer politischen Parteien, wie sich dieselben in unserem parlamentarischen Leben bisher entwickelt haben, vielleicht dazu dienen kann, manche Mißverständnisse zu beseitigen, welche neuerdings ein gedeihliches Zusammenwirken der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Fraction zu stören und zu hindern drohen.

Unsere politischen Parteien in ihrem heutigen Bestande sind noch immer im Wesentlichen das Product jener Verschmelzung der streng monarchischen und der parlamentarisch-constitutionellen politischen Richtung, die im Jahre 1866 das glückliche und segensreiche Ergebniß der gewaltigen Ereignisse war, mit welchen die nationale Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes sich zu vollziehen begann.

In der vorherliegenden Conflictperiode war die Erbitterung und der Haß unter den politischen Parteien zu einem Grade gestiegen, daß der sociale Verkehr zwischen denselben vollständig aufgehört hatte, eine ganz natürliche Folge der gegenseitigen Gewöhnung, die politischen Gegner angefähr als Staats- und Landesverräther zu betrachten und zu behandeln. Und thatsächlich waren Conservative und Liberale jener Zeit in ihren Anschauungen durch eine viel breitere Kluft getrennt als heutzutage. Unter den Conservativen war die Zahl Derer keineswegs gering, die nur in der vollständigen Beseitigung der Verfassung der Charte Waldeck — die Rettung und das Heil des Vaterlandes erblickten, und in der Majorität der Liberalen war die Herstellung einer parlamentarischen Majoritätsregierung nach englisch-belgischem Muster, ein Gedanke, der heute nur noch in den Köpfen des extremsten Freisinns spukt, das bewußte und anerkannte Ziel aller liberalen Parteibestrebungen. Welch ein Umschwung in der öffentlichen Meinung ist in jenen beiden Jahrzehnten, die seither hinter uns liegen, erfolgt?! In der conservativen Partei denkt heute Niemand mehr an den Umsturz der Landesverfassung — man hat begriffen und erfahren, daß diese Verfassung dem Bestehenden, dem geschichtlich Ueberkommenen den weitaus wirksamsten Schutz gegen jede Vergewaltigung von unten oder von oben gewährt. Andererseits hat die große Mehrheit der liberalen Partei von den Bestrebungen nach Herstellung einer parlamentarischen Majoritätsregierung sich ganz unzweideutig losgesagt und anerkannt, daß die Controle der Verwaltung, wie sie jeder parlamentarische Körper ausübt, daß das constitutionelle Recht der Bewilligung neuer Abgaben und der Zustimmung zu neuen Gesetzen, einer stabilen, in den Traditionen der hohenzollern'schen Herrscher geführten Regierung gegenüber, eine weit stärkere Bürgschaft für eine gesunde freiheitliche Entwickelung und eine politische Machterhaltung des deutschen Vaterlandes bietet, als jene wechselnden Parteiregierungen der Parlamentsmehrheiten anderer Länder mit ihrem unausbleiblichen Gefolge einer immer intensiveren Corruption der regierenden und der regierten Classen des Volkes.

Diese große Annäherung, die in den Grundanschauungen der conservativen und der liberalen Parteien in Preußen und im ganzen deutschen Vaterlande sich vollzogen hat, schuf die ganz natürliche Bundesgenossenschaft, welche in dem Cartel der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei bei den letzten Reichstagswahlen ihren energischen Ausdruck fand, als es galt, Europa zu zeigen, daß das deutsche Volk nicht nur einmüthig war, jeden Mann und jeden Groschen zur Vertheidigung seiner Grenzen hinzugeben, sondern daß es auch entschlossen war, dem Auslande zu zeigen, daß es ein so volles Vertrauen in die Leitung unserer auswärtigen Politik setze, um die Vorschläge der verbündeten Regierungen für die ungeheure Verstärkung unserer Wehrkraft ohne jedes Mäkeln anzunehmen und um namentlich jede Einschränkung der Zeitrist, für welche jene Bewilligungen gelten sollten, abzulehnen. Es sollte auch nicht der leiseste Gedanke daran aufkommen können, daß wechselnden Parlamentsmajoritäten in kurzer Zeit wieder ein Einfluß auf die qualitative oder quantitative Abschwächung der Bewilligung ermöglicht würde.

Nachdem dieses große Ziel nun glücklich erreicht, glauben, den bevorstehenden Landtagswahlen gegenüber, sowohl die am weitesten nach links neigenden Nationalliberalen, als die am weitesten nach rechts gravitirenden Conservativen das Cartel kündigen und die alten Fractionszwistigkeiten erneuern zu sollen. Die Aufgaben des Landtages, so wird deducirt, seien ganz verschiedene von denen des Reichstages; die Verschiedenheit der Auffassungen in Bezug auf Aufgaben der inneren Verwaltung, der kirchlichen, der Schulpolitik ꝛc. sei im Landtage in der conservativen und nationalliberalen Partei eine viel tiefere, um nicht jener Partei es nahe zu legen, hier vor allen Dingen die Meinungen der eigenen Fraction zur Geltung zu bringen.

Diese Versuche, die bestehende Bundesgenossenschaft ad hoc zu lockern und zu untergraben, bergen eine große Gefahr in sich, die Gefahr nämlich, die Animosität, die Feindschaft unter den Parteileitungen wieder neu zu beleben, unter dem unglaublich kurzsichtigen Gesichtswinkel, es handle sich ja nicht um große nationale Interessen und Ziele, sondern nur um häusliche preußische Zwistigkeiten! Als ob eine solche Verhetzung nicht auch für die kommenden Reichstagswahlen ihre Folgen haben müßte! Als ob im preußischen Abgeordnetenhause ungestraft eine rücksichtslose Fractionspolitik getrieben werden könnte, ohne irgend einen Einfluß auszuüben auf das Verhalten der Parteien im Reichstage zu einander und zu den verbündeten Regierungen!

Die gesammte große Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte, die Einführung der Selbstverwaltung in Preußen, wie die Gestaltung eines einheitlichen deutschen Rechtes in Gewerbe, Handel und Verkehr ꝛc. ist erfolgt durch eine Verständigung der Regierungen mit der conservativen und den gemäßigt liberalen Elementen der parlamentarischen Körperschaften. Diese gemäßigt liberalen Elemente in ganz Deutschland sind zu ihrem größten und besten Theile zu der Einsicht gelangt, daß die geschichtliche Entwickelung der preußischen Monarchie in dem großen und kleinen Grundbesitz wie in dem Handwerkerstand und dem Bürgerthum der östlichen Provinzen soziale Verhältnisse geschaffen hat, welche eine andere Art conservativer Anschauungen erzeugen müssen, als diese im Westen und Süden Deutschlands überhaupt sich bilden können, daß aber gleichwohl in den Ostprovinzen Preußens der beste Kern liegt, der es Preußen ermöglicht hat, seine Aufgabe Deutschland gegenüber zu erfüllen.

Umgekehrt haben die norddeutschen Conservativen seit dem Bestehen des deutschen Reiches die Erfahrung machen können, daß die specifisch preußischen Traditionen unserer Politik bei den liberalen und dabei nationalen Schichten des süddeutschen Volkes ein weit eingehenderes Verständniß fanden als in den dortigen sogenannten conservativen Kreisen, die entweder in den Banden eines engen Particularismus oder eines preußenfeindlichen Ultramontanismus rettungslos verstrickt erschienen. Wenn nun Beide: Gemäßigtliberale wie Conservative, in ganz Deutschland die Erfahrung machen, daß den staatserhaltenden Elementen ein Gegner in der Socialdemokratie erstanden ist, der mit seiner verführerischen Lehre immer weitere Schichten des Volkes zu umgarnen versteht; daß die Beendigung des Culturkampfes vorläufig doch keineswegs dazu geführt hat, das Centrum von seinem unerklärlichen Wahlbündnisse mit dem deutschen Freisinn, also mit den Elementen abzudrängen, die ihre politische Aufgabe darin sehen, dem bestehenden Regimente in Deutschland und Preußen die möglichsten Schwierigkeiten zu bereiten, so müßte es doch eigentlich selbstverständlich sein, daß sie, auf den Luxus der Fractionspolitik verzichtend, sich auch bei den Landtagswahlen den großen nationalen Gesichtspuncten unterzuordnen wüßten, selbst wenn diese unter Umständen dem Einzelnen den Zwang auferlegen sollten, für eine ihm wenig sympathische Persönlichkeit der Cartelparteien stimmen zu müssen.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß diese Gesichtspuncte den mächtig angefachten Fractionspatriotismus einigermaßen dämpfen werden. Sollten sie es nicht vermögen, so werden die Cartelparteien sich selbst die Schuld beizumessen haben, wenn die bezüglich der Wahlen weit besser geschulten Gegner, wenn die Bundesgenossenschaft des Freisinns, des Centrums und der Socialdemokratie sich ihnen in Zukunft nicht nur bei den Reichstags-, sondern auch bei künftigen Landtagswahlen überlegen zeigt.

Die Vorgänge in Frankreich.

* Zu den Vorgängen in Frankreich, über welche der Telegraph bisher ziemlich dürftig berichtet hat, meldet die „Post" heute ausführlicher:

* Paris, 8. August. Wenn auch das heutige Begräbniß des Commune-Generals Eudes nicht zu revolutionären Emeuten geführt hat, so ist es doch dabei zu einigen blutigen Zusammenstößen gekommen.

Schon vor 9 Uhr drängte sich eine gewaltige Menschenmenge in der Rue Réaumur, vor der Wohnung von Eudes und in der Rue du Temple, auf der Place de la République und auf dem Boulevard Voltaire, dem Wege des Leichenzuges. Die in jenen Gegenden zusammengeeilten Massen, nach Hunderttausenden zählend, erwarteten neugierig bei dem herrlichen Wetter das kommende Schauspiel. Polizei war verhältnißmäßig wenig auf den Straßen zu erblicken, dagegen waren starke Detachements von Polizisten und Gendarmen an gewissen Puncten im Versteck postirt. Die Truppen in den Kasernen waren marschbereit.

Nach 11 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter dem mit rothem Tuch bedeckten und mit rothen Kränzen geschmückten Sarge marschirten alle Häupter der Communards und Blanquisten, darunter Rochefort und Louise Michel; sodann sämmtliche anarchistische, revolutionaire und socialistische Gruppen und Clubs, doch zählt der ganze Zug höchstens vier bis fünftausend Mann, nur wenige Streikende dazwischen und fast keine eigentlichen Arbeiter. Von dem angekündigten Gefolge der hunderttausend Arbeiter und Ausstandenden war also keine Rede; der Leichenzug bot vielmehr ein unglaubliches Gemisch widerwärtiger Gestalten, verkommener Gesellen, verlotterter unreifer Burschen und des sonstigen wüsten Gesindels einer großen Stadt. Alles das brüllte: „vive la commune!" „vive la grève!" lärmte, sang oder rauchte. Im Zuge waren auch mehrere noch verhüllte Fahnen zu erblicken.

An der Ecke der Rue du Temple bestieg Rochefort eine Droschke, gerieth dabei aber mit einigen Revolutionairs in Conflict, erhielt sogar mit einer Zuhanstange Hiebe und eilte leichenblaß davon auf auf Nebenwegen nach dem Kirchhof.

Inzwischen waren die rothen Fahnen entfaltet worden; doch als nun der Zug über die Place de la République auf den Boulevard Voltaire einbog, drangen Polizisten und Gendarmen auf ihn ein, ergriffen die rothen Fahnen und zerrissen dieselben. In diesem Augenblick fiel ein Revolverschuß aus der Mitte des Zuges, und nun machten Polizisten und Gendarmen von ihren Säbeln und Gewehrkolben Gebrauch, zersprengten den Zug und trieben einen Theil in die Nebenstraßen. Hier gab es schon mehrere Verwundete und zahlreiche Verhaftungen. Der Rest des Leichenzuges zog den Boulevard Voltaire hinauf auf die Place Voltaire. Vor der Mairie und dem Polizeiposten, die stark besetzt waren, erfolgte ein neuer Zusammenstoß. Steine wurden gegen die Mairie geschleudert, sogar eine Bombe; ein Polizei-Commissar raffte sie auf und riß den Zünder ab; nun trieben aber Polizei und Gendarmen von Neuem ein und zersprengten die ganzen Banden. Wiederum gab es viele Verwundete und Verhaftete. Der Leichenwagen war zeitweise ganz verlassen; erst allmälig sammelten sich etwa tausend Leute wieder, die dann bis auf den Père Lachaise mitzogen. Die Place Voltaire war bedeckt mit weggeworfenen und zertretenen Kränzen und Kronen.

Auf dem Père Lachaise verlief Alles ziemlich ruhig; nur wurden natürlich wilde Beredsamkeiten am Grabe gehalten. Sodann gab es noch eine Manifestation bei den Gräbern der Communards; doch zerstreute sich die Menge ohne weiteren Versuch, mit den dort concentrirten starken Trupps von Polizei und Gendarmen, sowie Militair noch anzubinden.

Sonach verlief das Begräbniß leidlich glücklich. Die Polizei, welche allerdings mehrfach mit begreiflicher Erbitterung vorging, wurde der revolutionären Schaaren relativ leicht Herr, und die radicale Regierung Floquet's scheint endlich entschlossen, mit der gebotenen Energie wenigstens die materielle Ordnung und Sicherheit der Straßen aufrecht zu erhalten.

Der gestrige Abend verlief ohne weitere ernstliche Zwischenfälle. Vor der Caserne auf der Place de la République und vor der Mairie des ersten Arrondissements sammelten sich zwar Massen an auf das falsche Gerücht hin, daß drei Todte läge; sie wurden jedoch von den Polizei-Commissaren darüber belehrt oder schließlich von den Polizisten mit Leichtigkeit verjagt. Auf den Boulevards war nicht der geringste Tumult. Die Schließung und Besetzung der Arbeitsbörse, dieses Hauptquartiers der revolutionairen Aufhetzungen, sowie die gestrige Energie der Regierung verfehlten ihre gute Wirkung nicht. Mehrfach wird gemeldet, daß die Erdarbeiter heute an vielen Stellen die Arbeit wieder aufnehmen. — Daß die anderen Baugewerke in den Streik eingetreten sein sollten, war unrichtig. Die Nachrichten über den Streik in Amiens lauten ebenfalls beruhigend.

Während die republikanischen Blätter das gestrige Vorgehen der Regierung billigen, tobt und wüthet die rothe Presse über „Provocation" und „Hinterhalt" der Polizei und deren Brutalität. Natürlich, wenn schon in der Form vorsichtiger und ebenfalls der Regierung die Schuld der gestrigen Scenen zuschiebend, äußern sich die monarchischen und boulangistischen Organe, welche den Streik und die Agitation kräftigst gestört haben und deren geheime Hoffnungen auf einen blutigen Tag für die Republik immerhin stark getäuscht sind.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu den französischen Verhältnissen: „Der französische Telegraph hat gewiß keine Veranlassung, die Zustände auf dem socialen Kriegsschauplatze düsterer zu malen, als sie sind; eher das Gegentheil. Dennoch erscheint das Bild der gestrigen Vorgänge düster genug, um sagen zu müssen, daß der französische Staatsorganismus an einem schwereren Siechthum krankt, als mit den bisher angewandten Mitteln zum Stillstand zu bringen, geschweige denn zu heilen sein dürfte. Den jetzigen Machthabern erscheinen durch ihre politischen Antecedentien gewissermaßen die Hände gebunden; sie gehören fast insgesammt den vorgeschrittenen Parteien der Linken an, und ihre subjectiven Doctrinen machen dem Bewußtsein ihrer ministeriellen Verantwortlichkeit, wie der Erfüllung ihrer gouvernementalen Pflichten in der jetzigen sturmbewegten Zeit das Terrain Schritt für Schritt streitig. Mit dem Respect des Mob vor der Autorität der heutigen Regierung ist es unter solchen Umständen nicht weit her; dieser Mangel an Respect aber setzt der Rückkehr geordneter Verhältnisse ein um so größeres Hinderniß entgegen, als auch in der Lösung der übrigen schwebenden Probleme das Cabinet Floquet bisher wenig oder gar keinen Erfolg aufzuweisen gehabt hat."

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

* Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hält seine Jahresversammlung diesmal in Gotha ab, wo die von Dr. A. Emminghaus gestiftete und geleitete Gemeinnützige Gesellschaft seine Vertretung führt und zum ersten Male unter dem Vorsitz des neuen geschäftsleitenden Mitgliedes seines Präsidiums, Bürgermeister Klüssler in Kassel. Am Vorabend, 13. September, werden die erschienenen Mitglieder wiederum Gedanken und Erfahrungen austauschen über die Mittel örtlicher Agitation; zugleich aber hofft man dann auch einen Bezirksverein für ganz Thüringen erstehen zu sehen.

Die öffentliche Versammlung am 14. September hat drei Fragen auf ihrer Tagesordnung. Noch hat das deutsche Volk augenscheinlich nicht recht begriffen, wie wenig seiner Ernährung und Krafterhaltung mit dem flüchtig erregenden Gifte im Branntwein gedient ist; daher werden zwei Aerzte dessen Nahrungswerth beleuchten. Männer aus anderen Sphären, zuerst Superintendent Dreyer in Gotha (ein geborener Hamburger), wollen sich an die höheren Stände mit der Darlegung des Antheils wenden, welchen dieselben an dem Volksübel des Trinkens und der Trunksucht haben, und der hieraus fließenden Verantwortlichkeit. Es ist ja hinlänglich bekannt, wie viel Aussichte der „kleine Mann" aus dem Verhalten des „großen" für seine eigene verhängnißvolle Nachgiebigkeit gegen die Versuchungen des Schnapses und der Schenke saugt. Ihm diese möglichst zu entziehen, ist Bruderpflicht. Die Gothaer Verhandlung wird dazu einen ernstlichen Anfang machen. Auch der dritte Gegenstand der Tagesordnung hat es diesmal mit der Bewegung im Volke selbst zu thun, nicht wie die ganze vorjährige in Darmstadt mit neu zu erlassenden Gesetzen, denn diese sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Ausarbeitung begriffen und dürfen und müssen folglich abgewartet werden. Es sind die Volkskaffeehallen, mit deren Fortgang in Deutschland man sich abermals wie 1886 in Hamburg beschäftigen wird. Eine statistische Uebersicht derselben soll bis dahin aus der Geschäftsstelle des Vereins hervorgehen, und mündlich dann erörtert werden, wie sie im Interesse ihres hochmöchtigen Zweckes zu begründen und zu verwalten sind. Für eine kurze Zeit eine solche gute Volksschenke ohne Alkohol-Getränke aufzuthun und darauf an ihren wirthschaftlichen Mängeln gelassen wieder untergehen zu lassen, kann leicht mehr Schaden als nützen, weil es von nachfolgenden besseren Unternehmungen abschreckt. Es gilt eben, den allgemeinen Uebergang vom Schnaps zum Kaffee oder Aehnlichem, um es kurz zu sagen, durch eigenes Vorgehen und nachlockendes Beispiel einzuleiten. Dies ist gleichwie in Bremen, Hamburg u. s. f. namentlich zu Kassel in Verbindung mit einer Volksküche gelungen, und an dem dort aufgestellten Muster wird einer der rührigsten und findigsten Träger der gegenwärtigen Mäßigkeitsbewegung, Dr. R. Osius in Kassel, die Voraussetzungen des Erfolgs nachweisen.

Vermischtes.

— Zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth erläßt der geschäftsführende Ausschuß folgenden Aufruf: „Kaiser Friedrich ist von uns geschieden. All der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur noch durch ein Denkmal verleihen, welches würdig ist des großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geeignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, zu dem jeder Deutsche dankbaren und freudigen Herzens beisteuern kann? so bietet sich ungesucht die geweihte Stätte dar, wo Friedrich seinen herrlichsten Sieg erfocht, wo auf blutigem Schlachtfelde die köstlichste Frucht erwuchs, die er von Jugend auf ersehnt, das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der heiße Kampf getobt, in Fröschweiler, grüßt nach allen Seiten weit ins Land hinein die schöne Friedenskirche, die unter Friedrich's besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede und Versöhnung, auch in dem wieder gewonnenen Lande, das höchste Ziel seines Strebens war. Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der auf der Einigkeit beruhenden Kraft wieder geschenkt hat; wer dem edlen Fürsten seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und aller Herzen gewonnen hat: der wirke mit uns, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen werde seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe. (Heller, kaiserl. Amtsrichter in Wörth, Vorsitzender. Dr. von Rohden, Gymnasial-Oberlehrer, Premierlieutenant d. R., stellvertretender Vorsitzender und 1. Schriftführer. Engel, kaiserl. Enregistrementseinnehmer in Hagenau, Schatzmeister. Andrae, Referendar, Lieutenant d. R., 2. Schriftführer.)"

— Der Verein deutscher Ingenieure setzt einen Preis bis zu 5000 ℳ für die beste Lösung der folgenden Aufgabe aus: „Es soll eine kritische Zusammenstellung aller bis jetzt vorliegenden Experimentaluntersuchungen über den Wärmedurchgang durch Heizflächen in seiner Abhängigkeit von Material, Form und Lage der letzteren, sowie von der Art, Temperatur und den Bewegungsverhältnissen der die Wärme abgebenden und aufnehmenden Körper gemacht werden, auf Grund welcher die hier noch bestehenden Lücken hervortreten. Durch experimentelle Untersuchungen soll zur Ausfüllung dieser Lücken in einer frei zu wählenden Richtung beigetragen werden." Die Preisbewerbung ist unbeschränkt, namentlich weder an die Mitgliedschaft des Vereins deutscher Ingenieure noch auch an die deutsche Nationalität des Bewerbers gebunden. Die Einsendungen haben bis zum 31. December 1890 an den Generalsecretair des Vereins zu erfolgen. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Prof. Dr. Bunte in Karlsruhe, Oberingenieur Einbeck in Stuttgart, Director Lyßling in München, Oberingenieur Hausbrand in Berlin und Professor Schröter in München.

— Die Elementarschäden nehmen noch immer kein Ende. Aus Teschen wird berichtet: In Folge eines großen Wolkenbruches im Gebirge ist die Olsa Nachmittags plötzlich ungeheuer angeschwollen und führt viel Holz mit sich. Die Felder sind stellenweise überschwemmt. Die hiesige österreichische Brücke wurde wegen der Gefahr eines Einsturzes für den Wagenverkehr gesperrt. Abends hat der Regen aufgehört und das Wasser fällt langsam.

— Aus Krakau wird gemeldet: Während der letzten militairischen Uebung bei Pasternik nächst Krakau wurde der Hauptmann Wendt vom 13. Infanterie-Regimente von der Kugel eines Soldaten ins Herz getroffen und sofort getödtet. Da bei diesem Manöver mit blinden Patronen geschossen wurde, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, ob Hauptmann Wendt das Opfer eines Racheactes war oder zufällig erschossen wurde.

— Ein Eisenbahnzug für den Kaiser von China ist soeben in Frankreich hergestellt worden. Zur Beförderung desselben nach China ist in Marseille ein Dampfer für China gechartert worden. Der Zug besteht aus sechs Wagen, deren drei für den Kaiser von China und seine ersten Würdenträger, zwei für die Garden und der letzte für das Gepäck bestimmt sind. Die Wagen sollen die kürzlich bei Peking erbaute 6 km lange Linie durchlaufen, um dem Kaiser die Eisenbahnen zu veranschaulichen und deren Einführung im himmlischen Reiche zu begünstigen. Der erste, den kaiserlichen Salon enthaltende Wagen ist blau mit Gold ausgemalt. Vier nach chinesischen Geweben gezeichnete Füllungen stellen den fünftatzigen kaiserlichen Drachen dar, der auf den beiden Thüren in vergoldeter Bronze wiedergegeben ist. Zwei andere Füllungen enthalten das Stadtwappen von Lyon, wo die Wagen gebaut wurden. Die beiden anderen Wagen sind außen roth mit Goldleisteneinfassung, die Füllung der Mitte stellt den kaiserlichen Drachen dar. Im ersten Wagen steht an einem Ende der kaiserliche Sessel in gelbseidenem Atlas, von vergoldeten Holzschnitzereien überragt; ringsum laden weitere Sitze, Sophas, Lehnsessel, alles mit hochrother und graublauer Seide bedeckt, ein. Das im zweiten Wagen gelegene Rauchzimmer des Kaisers ist in Havanafassen ausgeführt und durch eine Plattform mit dem ersten Wagen verbunden. Der andere Theil des zweiten und der dritte Wagen enthalten zwei Salons, Rauch- und Waschzimmer der Mandarinen; der erste Salon ist in grüner, der zweite in violetter Seide gehalten. Jeder derselben enthält einen doppelten Ehrensitz mit einem kleinen Tisch in der Mitte zum Opiumrauchen, ferner zwei Sophas, zwei Lehnsessel, Puffs und sonstige Sessel.

La Flor de Plantacion.

Mexico-Cigarre in 5 verschiedenen Qualitäten.

Favoritas	per Mille	75 ℳ	Stück	8 ₰
Londres de Calidad	„ „	95 „	„	10 „
Gonzalez Cabinet	„ „	115 „	„	12 „
Presidentes	„ „	125 „	„	13 „
Emperatores	„ „	145 „	„	15 „

hält als recht preiswerth, aromatisch und doch mild gerühmte Rauchers empfehlen **Heinr. Schäfer,** Petersstr. 33.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I. Besteht seit 1878. ☎ Fernsprechstelle 682.

Hausabputz fertigt L. Faulwetter, Reudnitzer Straße 14.

Gegen Flechten, Geschwülste, Drüsen, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger ist das seit vielen Jahren **berühmte** und durch seine **grosse Wirksamkeit** anerkannt vorzüglichste

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*)

das **beste** und **billigste Mittel,** was es giebt, da es **schnell** und **sicher heilt;** ebenso wird das Pflaster bei **Hühneraugen, Frostballen, Wundlaufen** — daher für Touristen und alle Fußgänger ein **unentbehrliches** Hilfsmittel, — **Brandwunden, Hautausschlag, Brust- und Magenleiden,** allen **rheumatischen** und **gichtischen Leiden** mit **stets glänzendsten Heilerfolgen** angewendet. Das Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster ist von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft und empfohlen.

*) Mit Schutzmarke: ⁂ auf den Schachteln zu beziehen à 50 und 25 ₰ (mit Gebrauchsanweisung) **aus sämmtlichen Apotheken in Leipzig** und **allen umliegenden Städten** und **Ortschaften,** überhaupt **in allen Städten** Sachsens und Preußens, resp. Deutschlands ꝛc. Fabrik von **M. Ringelhardt** in Gohlis bei Leipzig, Eilenburgerstraße Nr. 18. **Amtlich** beglaubigte Zeugnisse über **geheilte Krankheiten** liegen überall zur Vertheilung aus. NB. Wegen vorkommender Nachahmungen bitte genau auf **obige Schutzmarke zu achten.**

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. M. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. **222.**
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ **153.**

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Konstädt. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Römerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Kreditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landtscher-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, 1. Hofe rechts) 7½—9½ U. Ab.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Jäck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfandverkauf und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom **7. Novbr.** bis **12. Novbr. 1887** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt,